



Nummer 4b|2014

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Willkommen beim Grünen Datenkonto!

Seit diesem Jahr steht Kirchgemeinden und kirchlichen Einrichtungen mit oeku-Mitgliedschaft der kostenlose Zugang zum Grünen Datenkonto offen. Es unterstützt das kirchliche Energie- und Umweltmanagement mit einer übersichtlichen und sehr anpassungsfähigen Online-Datenbank. Das Leitmotiv des Grünen Datenkontos «Durch Einfachheit dem Wesentlichen dienen» wird Interessierte motivieren, jetzt einen Wechsel von der durchaus bewährten Energiebuchhaltung zum bedeutend aussagekräftigeren Hilfsmittel des Grünen Datenkontos zu wagen. Der Einstieg über das Verbrauchs- und Beschaffungswesen ermöglicht eine regelmässige Verbrauchskontrolle und den Zugang in eine Umweltbestandesaufnahme. Das Grüne Datenkonto unterstützt das Umweltmanagement was zu einer kontinuierlichen Verbesserung von Umweltleistung und Kommunikation führt. Die Online-Datenbank darf als optimale Basis für einen weiteren Schritt zum kirchlichen Umweltmanagement – allenfalls sogar mit dem Zertifikat «Grüner Guggel» – gesehen werden.

Ich empfehle Ihnen, den ersten Schritt mit dem Einstieg ins Grüne Datenkonto zu machen.

*Emil Knobel ist Ingenieur in Chur und Vorstandsmitglied der oeku.*

## Grün rechnen

*Hanno Sparbier-Conradus*

Der «Grundstein» des Grünen Datenkontos wurde 2007 während der Teilnahme meiner Kölner Kirchengemeinde am «Grünen Hahn» der Evangelischen Kirche von Westfalen gelegt. Da sich komplexe Sachverhalte nicht unbegrenzt in Excel-Tabellen abbilden lassen und der Datenaustausch per Mail mühsam ist, entstand der Wunsch nach einer Internet-Datenbank. Als zunächst namenloses Anhängsel der Webseite [www.gruener-hahn.net](http://www.gruener-hahn.net) wuchs Schritt für Schritt aus den praktischen Anforderungen des kirchlichen Umweltmanagements ein System, in dem Daten erfasst, Ergebnisse errechnet und in Diagrammen dargestellt werden.

2009 waren bereits drei Landeskirchen in Deutschland mit dabei und die Mund-zu-Mund-Propaganda erreichte die Evangelische Landeskirche in Württemberg, die auf der Suche nach einem System für ein einfaches Energiemanagement war. Hierfür war einiges neu zu entwickeln, ging es dabei doch vorrangig um monatliches Zählerablesen und um eine einfache Handhabung. Die Projektidee erwies sich als gelungen und die Datenbank zog zur IT-Abteilung des Oberkirchenrats in Stuttgart um. Bald war auch das Ende der Namenlosigkeit angesagt: Das System ist seitdem unter [www.gruenes-datenkonto.de](http://www.gruenes-datenkonto.de) mit jeweils eigenem Namenspräfix für die beteiligten Landeskirchen im Netz.

Nach und nach haben sich der Entwicklungsgemeinschaft des Grünen Datenkontos fünf weitere Landeskirchen angeschlossen. In jährlichen Treffen werden Weiterentwicklung und kontinuierliche Verbesserung miteinander abgestimmt.

2013 war dann ein besonderes Jahr:

- die Anwendenden konnten erstmals den «Energiebericht auf Knopfdruck» abrufen,
- die württembergische Landeskirche konnte mit ca. 600 teilnehmenden Gemeinden fünf Jahre Energiemanagement feiern,
- die oeku schloss sich der Entwicklungsgemeinschaft an.

Die Geschichte des Grünen Datenkontos geht weiter, denn neue Mitgliedschaften stehen in Aussicht und eine französischsprachige Version «Le Compte de Données Vertes» ist in Arbeit. Kurzum: Die Sache bleibt spannend und leistet hoffentlich vielen nützliche Dienste.

*Hanno Sparbier-Conradus ist Ingenieur und wohnt in Köln.*

*Er ist ehrenamtlich für seine Kirchengemeinde und für das kirchliche Umweltmanagement tätig. Er hat «Das Grüne Datenkonto» programmiert und entwickelt dieses laufend weiter.*

### In dieser Ausgabe

Klimapolitik	2
Mobile Kanzel	3
Fair handeln im Sommerlager	6
Rückblick oeku-Kurse	8
<b>Schwerpunkt</b>	
Grünes Datenkonto	4–5

## Stromverbrauch ist eingebrochen

Der Stromverbrauch in der Schweiz ist im ersten Halbjahr 2014 gegenüber der Vorjahresperiode um 4,2 Prozent gesunken; er betrug inklusive Verteilverluste noch 31,4 Milliarden Kilowattstunden (kWh). Das ist der tiefste Wert seit dem ersten Halbjahr 2009. Die inländische Stromproduktion verminderte sich im gleichen Zeitraum lediglich um 0,7 Prozent auf 32,6 Milliarden kWh. Darum stieg der Exportüberschuss. Das zeigen die neuesten Daten des Bundesamtes für Statistik.

Ein derart starker Rückgang des Stromkonsums ist aussergewöhnlich, zumal Wirtschaft und Bevölkerung im gleichen Zeitraum weiter wuchsen. Die Ursache: Die Temperaturen in den Monaten Januar bis April, also in der Heizperiode, lagen durchwegs deutlich über den Durchschnittstemperaturen. Zudem dürften sich strengere Vorschriften punkto Stromeffizienz allmählich auswirken.

Für die Energiepolitik ist der Verbrauchsrückgang eine gute Nachricht. Denn die Energiestrategie des Bundesrats strebt langfristig eine Senkung des Strom- und übrigen Energieverbrauchs an. Schlecht ist diese Nachricht hingegen für die Schweizer Elektrizitätsproduzenten. Denn der aktuelle Strommarkt in ganz Europa ist geprägt von riesigen Überkapazitäten, welche die Marktpreise einbrechen liessen. Diese Überproduktion könnten die Stromfirmen abbauen, indem sie alte Atom- und Kohlekraftwerke abschalten.

Quelle: Hanspeter Guggenbühl auf [www.infosperber.ch](http://www.infosperber.ch)

### Redaktionelle Beilagen

Folgende Unterschriftenbogen liegen diesen oeku-Nachrichten bei:

- «Petition für eine gerechte Klimapolitik»
- Referendum «Nein zur 2. Gotthardröhre»

### IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Ausgabe 4b/2014, Dezember 2014

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt | oeku Eglise et environnement, PF | CP 7449, 3001 Bern, T 031 398 23 45, [info@oeku.ch](mailto:info@oeku.ch), [www.oeku.ch](http://www.oeku.ch), Postkonto 34-800-3

Redaktion | Rédaction Claudia Baumberger (cb), Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderegg (ak) Layout cb Übersetzung | Traduction Martine Besse, Biel

Druck, Versand | Impression, diffusion Basisdruck Bern. Adressänderungen an oeku, PF 7449, 3001 Bern

## Petition für eine gerechte Klimapolitik



Die Klima-Allianz fordert Umweltministerin Doris Leuthard auf, sich für eine gerechte Klimapolitik stark zu machen. Illustration: Klima-Allianz

Im September hat die Klima-Allianz die «Petition für eine gerechte Klimapolitik» lanciert. Darin wird Bundesrätin Doris Leuthard aufgefordert, zur Schutzpatronin des Klimas zu werden und sich stärker für das Klima einzusetzen.

Die Petition fordert, dass die Schweiz ihre Energieversorgung bis 2050 vollständig auf erneuerbare Quellen umstellt. Das bedeutet: 40% Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2020, 60% Reduktion bis 2030 (gegenüber 1990).

Gleichzeitig soll die Schweiz jene Entwicklungsländer finanziell unterstützen, die wenig zur Klimaerwärmung beigetragen haben, aber besonders darunter leiden. Dabei darf die Finanzierung nicht auf Kosten der Armutsbekämpfung gehen und muss zusätzlich zur Entwicklungshilfe budgetiert werden. oeku Kirche und Umwelt, Brot für alle und Fastenopfer unterstützen die Petition zusammen mit über fünfzig weiteren Organisationen. zg

[www.klima-allianz.ch](http://www.klima-allianz.ch)

### Klimabericht erschienen

Während fünf Jahren haben Hunderte von Wissenschaftlern am neuen Uno-Klimabericht gearbeitet. Am 2. November wurde er der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Forschungsbefund zum Klima rüttelt auf: Die Treibhausgasemissionen müssen stark sinken.

Download Klimabericht: [www.de-ipcc.de](http://www.de-ipcc.de)

## Nein zur zweiten Gotthardröhre

Bundesrat und Parlament wollen am Gotthard einen zweiten Strassentunnel bauen. Die Alpen-Initiative hat zusammen mit rund 50 weiteren Organisationen das Referendum ergriffen. Die oeku hat sich schon 2013 gegen eine zweite Röhre ausgesprochen: «Die oeku bezweifelt, dass die Begrenzung der Transitkapazität auf zwei Spuren aufrechterhalten werden kann, wenn eine zweite Röhre gebaut ist. Die zeitweilige Sperrung des Tunnels während der Sanierung macht zudem spürbar, dass die Mobilität ihre Grenzen hat. Das ist eine Grunderfahrung, die auch der heutigen Gesellschaft zugemutet werden darf.» Für das Sammeln der mindestens 50 000 Unterschriften sind wir auf engagierte Menschen angewiesen, die im Bekanntenkreis, auf der Strasse, bei Versammlungen und anderswo Unterschriften sammeln. zg

[www.alpeninitiative.ch/alpeninitiative/themen/2\\_roehre\\_am\\_gotthard.html](http://www.alpeninitiative.ch/alpeninitiative/themen/2_roehre_am_gotthard.html)



Der Bundesrat verspricht, trotz zweiter Röhre würde die Kapazität nicht erhöht. Doch wer wird sich in zwanzig Jahren, wenn der Tunnel gebaut, das Geld ausgegeben und die alte Röhre saniert ist, noch an dieses Versprechen erinnern?

Illustration: Alpen-Initiative/D. Balli

# SchöpfungsZeit 2014

## Jugendliche möchten eine grüne Kirche



Collage von Alicia.

Foto: Claudia Rüeegsegger

Wie würden Oberstufen-Jugendliche die Umgebung ihrer Kirche gestalten? Die Katechetin Claudia Rüeegsegger hat mit Jugendlichen der Antoniuspfarre Kleindöttingen darüber diskutiert und Collagen gestaltet. Dabei herausgekommen sind vielfältige Bilder, bei denen Natur und Kirche verzahnt werden.

### Intakte Natur ist wichtig

Im diesjährigen Oberstufen-Religionskurs der Antoniuspfarre Kleindöttingen gingen Jugendliche dem «Lebensraum Siedlungen» auf die Spur. Am Anfang stand die Beschäftigung mit der Bibel (Gen 2,15 und Jer 29,5-7). Die 14- bis 15-Jährigen schrieben auf, was für sie wichtig ist, damit sie sich in einer Umgebung wohlfühlen: Die Nähe von Familie und FreundInnen, wenig Verkehr, ein Lebensmittelgeschäft, eine Umgebung mit Tieren, Wäldern, Büschen und intakter Landschaft, die Nähe zur Stadt mit Schwimmbad, Kino und Kirche sowie Platz für Freizeitaktivitäten. Anschliessend entwarfen sie Gestaltungsvorschläge für die Antoniuskirche und das Pfarreizentrum. Die Zeichnungen wurden den Verantwortlichen der Kirchgemeinde als Entscheidungshilfe für die geplante Umgestaltung der Umgebung präsentiert. Der Höhepunkt der Beschäftigung mit dem SchöpfungsZeit-Thema war ein von den Jugendlichen mitgestalteter Erntedank-Gottesdienst. cb

## Mobile Kanzel am autofreien Sonntag

Am dritten Oktobersonntag blieb das Quartier Breitenrain in Bern autofrei. Dafür hatten das kulturelle und das soziale Leben freie Bahn: Über einhundert Läden, Restaurants und Ateliers öffneten ihre Türen und gewährten einen Einblick in das Quartierleben des «Breitsch». Auf den autofreien Strassen unterwegs war auch eine mobile Kanzel: Drei Kirchgemeinden hatten sich zu einem ökumenischen Gottesdienst zusammengetan und liessen sich dabei vom SchöpfungsZeit-Thema der oeku inspirieren. Auf einem Schöpfungs-Spaziergang liessen die Pfarrleute in humorvollen Gebeten Spinnen, Heuschrecken und Schnecken dem Schöpfer für ihre Lebensräume danken. So entdeckten die Gottesdiensbesuchenden ihr Quartier neu und tauschten sich beim anschliessenden Apéro angeregt über den Wert der Natur im Siedlungsgebiet aus. ak



Predigt von der mobilen Kanzel.

Foto: Herbert Knecht

## Leistungsfähige Stadtböden

Böden urbaner Gebiete spielen eine wichtige Rolle für die Regulierung des Klimas und für Stoffkreisläufe. Dennoch werden sie und ihre bedeutenden Leistungen oft vernachlässigt, ja sogar ignoriert. Eine Doktorarbeit an der Universität Neuenburg hebt die Bedeutung der Bodenfauna für die Funktionsfähigkeit urbaner Ökosysteme und ihre Nutzbarkeit als Bioindikatoren hervor. *Swiss Biodiversity Forum*  
Weitere Infos: [www.bit.ly/1mSgIAI](http://www.bit.ly/1mSgIAI)

## «Gjät-Znacht» aus dem Pfarrhausgarten in Burgdorf

Brennnesselbrot mit Ringelblumenbutter und Wildkräuterkäsestangen: Damit begrüsst Pfarrer Roman Häfliger ein Dutzend Interessierte im Burgdorfer Pfarrhausgarten. Der Gastgeber hatte zusammen mit der Gartenpädagogin Sabine Blöchliger zu einem «Gjät-Znacht» eingeladen. Nach einer kurzen Einführung pflückten vierundzwanzig Hände eifrig essbare Blüten, Spitzwegerich-, Gundelreben- und Löwenzahnblätter, Giersch und Haselnüsse. In der Küche des Kirchgemeindezentrums wurde der Spitzwegerich kleingeschnitten und zu einem Marmorkuchen verarbeitet, die Blüten dienten der Dekoration eines Camemberts. Weitere Gjätkräuter fanden ihren Bestimmungsort in der Kräutersauce oder im Salat. Ein himmlisches Nachtessen, dessen feiner Duft auch die Mitglieder des gleichzeitig übenden Kirchenchors zum Probieren anzog. cb

### Liebe Redaktion

Ich möchte mich einmal bedanken für die tollen Hefte, die ich jedes Jahr zur SchöpfungsZeit bekomme. Ich kann immer etwas daraus gebrauchen. Ich verwende das Thema jeweils für den Begrüssungsgottesdienst mit meinen neuen Konfirmanden. Dieses Jahr haben wir am Tag vorher Samenbomben gebastelt. Das fanden sie lustig. Statt mit Tonerde kann man die Samenbomben auch mit Katzensand fabrizieren. Die Gedanken zur Areopagrede von Otto Schäfer fand ich interessant, weil es einen Blickwechsel drin hat. Ich konnte Schäfers Text wunderbar einsetzen. Vielen Dank für all eure Arbeit. *Karolina Huber ref. Pfarramt Maur*

## Warum ist die oeku Mitglied der Entwicklungsgemeinschaft?

Betreiberin von «Das Grüne Datenkonto» ist eine Entwicklungspartnerschaft bestehend aus derzeit neun deutschen Landeskirchen (Bayern, Hannover, Lippe, Rheinland, Mitteldeutschland, Oldenburg, Bremen, Westfalen und Württemberg) sowie oeku Kirche und Umwelt.

Die oeku ist seit Ende 2013 Teil dieser Gemeinschaft, weil sie das Datenkonto den Kirchgemeinden in der Schweiz zugänglich machen möchte. Zwar gibt es bereits Instrumente zur Energiebuchhaltung für Private (z.B. vom Hauseigentümerversand), für politische Gemeinden (z.B. vom Verein Energiestadt) und auch für Kirchgemeinden (von der oeku entwickelt, basierend auf Excel). Ein umfassendes Werkzeug, mit dem neben dem Energieverbrauch weitere in Kirchgemeinden relevante Daten erfasst werden können, hat bislang aber gefehlt.

## Grundlage für Umweltzertifikat

«Das Grüne Datenkonto» bietet sich für die Nutzung in Kirchgemeinden an, weil es eine ideale Grundlage für systematisches Umweltmanagement ist. Vorgängig zum Datenkonto wurde in den vergangenen Jahren ebenfalls in Deutschland ein kirchliches Umweltmanagementsystem namens «Grüner Gockel» oder «Grüner Hahn» entwickelt. Damit können Kirchgemeinden ihr Umwelthandeln von unabhängiger Stelle zertifizieren lassen. Alle Landeskirchen und Diözesen, die das System in Deutschland anbieten, haben sich im ökumenischen Netzwerk «Kirchliches Umweltmanagement KirUm» zusammengeschlossen.

Seit einem Jahr ist die oeku auch KirUm-Mitglied und hat sich zum Ziel gesetzt, dem Label «Grüner Guggel» in der Schweiz zum Durchbruch zu verhelfen. ak



# Das Grüne Datenkonto

Strom- und Wasserverbrauch, Wärmebedarf und Abfallaufkommen: Die Erhebung dieser Grössen ist zentral beim Umweltmanagement einer Kirchgemeinde. oeku-Mitgliedern steht mit dem «Grünen Datenkonto» ein bewährtes Erfassungs-Instrument zur Verfügung.

Umweltmanagement in der Kirchgemeinde, wie geht das? Bereits wenige Personen, die an Umweltfragen interessiert sind, können in kurzer Zeit viel bewirken! Als Umweltteam können sie den Ressourcenverbrauch der Gemeinde erfassen und daraus Reduktionsziele ableiten. Die Erhebung der Verbrauchsdaten ist aber auch ohne systematisches Umweltmanagement sinnvoll. Besonders interessant sind dabei die elektrische Energie und der Wärmebedarf, der Wasser- und Papierverbrauch, die gefahrenen Kilometer und das Abfallaufkommen.

Zur Erhebung dieser Daten gibt es eine Vielzahl von Formularen und Instrumenten. Speziell für Kirchgemeinden wurde in den letzten Jahren mit Unterstützung verschiedener Landeskirchen in Deutschland «Das Grüne Datenkonto» entwickelt. In diese zentrale Datenbank können nun auch oeku-Mitglieder den Ressourcenverbrauch ihrer Gemeinde eintragen. Die Daten werden auf dem Computer grafisch angezeigt und können statistisch ausgewertet werden.

## Was kann mit der Erhebung der Verbrauchsdaten erreicht werden?

Wird regelmässig nach dem Energieverbrauch geschaut, spart eine Kirchgemeinde erfahrungsgemäss mindestens 5% ihres Verbrauchs ein. Nach der Erhebung werden die Verbrauchszahlen regelmässig im Kirchgemeinderat thematisiert. Dies führt in den meisten Fällen zu einer weiteren Reduktion des Verbrauchs. Ziel ist eine kontinuierliche Verkleinerung des ökologischen Fussabdrucks und eine Verbesserung der Kommunikation – kurz gesagt: «Gutes tun und darüber reden»!

Die Umweltdaten sind auch eine wichtige Grundlage für eine allfällige Zertifizierung des Umweltmanagements einer Gemeinde. In Deutschland sind heute einige Hundert Kirchgemeinden mit dem kirchlichen Umweltzertifikat «Grüner Hahn» ausgezeichnet. Viele davon arbeiten mit dem Grünen Datenkonto. Zur Erlangung des Zertifikates braucht es neben der Erhebung der Daten den Aufbau eines Managementsystems mit internem Audit, einer Umwelterklärung und externer Validierung.

## Durch Einfachheit dem Wesentlichen dienen

Zu Beginn der Datenerhebung ist ein gewisser Aufwand notwendig: Die Strom- und Wärmeähler müssen gefunden und in der Datenbank angelegt werden. Der Umgang mit dem Datenkonto muss geübt werden. Weiterhelfen kann dabei der Besuch eines Einführungskurses. Auch ein Erfahrungsaustausch mit Personen, die in der eigenen oder in anderen Kirchgemeinden Daten erheben, ist lohnend. Nach diesen ersten Schritten lässt sich das Energiemanagement mit kleinerem Aufwand weiterführen: Regelmässig werden die Energie-Zähler abgelesen und in die Online-Datenbank eingetragen, einmal im Jahr wird die Auswertung im Kirchgemeinderat besprochen.

Fazit: Nur wer misst, weiss, wie gut er ist. Und nur wer vergleicht, weiss, ob er noch besser geworden ist. Um den Energieverbrauch einordnen und beurteilen zu können, braucht man Messwerte. Ist der Verbrauch an einer Stelle ungewöhnlich hoch, kann man dort einsparen – Energie und Geld. Dabei hilft «Das Grüne Datenkonto», den Überblick zu behalten.

*Kurt Aufderreggen*

*www.gruenes-datenkonto.ch. Ein Online-Handbuch und die Anleitung «Schritt für Schritt» vermitteln einen Eindruck der Funktionsweise; zum Login-Zugang siehe Anleitung nebenan auf Seite 5.*



## Beratungs- und Schulungsangebote der oeku

Die oeku unterstützt Kirchgemeinden beim Einsatz des Grünen Datenkontos. Die Arbeitsstelle hält Materialien bereit (z.B. eine gedruckte Fassung des «Handbuch Grünes Datenkonto») und organisiert Schulungen. Ein erster Einführungskurs fand im August 2014 statt, weitere Kurse für Einsteiger sowie ein Erfahrungsaustausch für Fortgeschrittene sind vorgesehen. Neue Termine werden in den oeku-Nachrichten sowie auf der oeku-Homepage angekündigt.

### Top-Links

**Login** über folgende Internetseite:

- [www.gruenes-datenkonto.ch](http://www.gruenes-datenkonto.ch)

**Hintergrundinformationen:**

- [www.kirchliches-umweltmanagement.de](http://www.kirchliches-umweltmanagement.de)
- [www.kirum.org](http://www.kirum.org)

**Handbuch und Anleitung:**

- [www.gruenes-datenkonto.de/handbuch](http://www.gruenes-datenkonto.de/handbuch)
- [www.gruenes-datenkonto.ch](http://www.gruenes-datenkonto.ch)  
> «Schritt für Schritt»

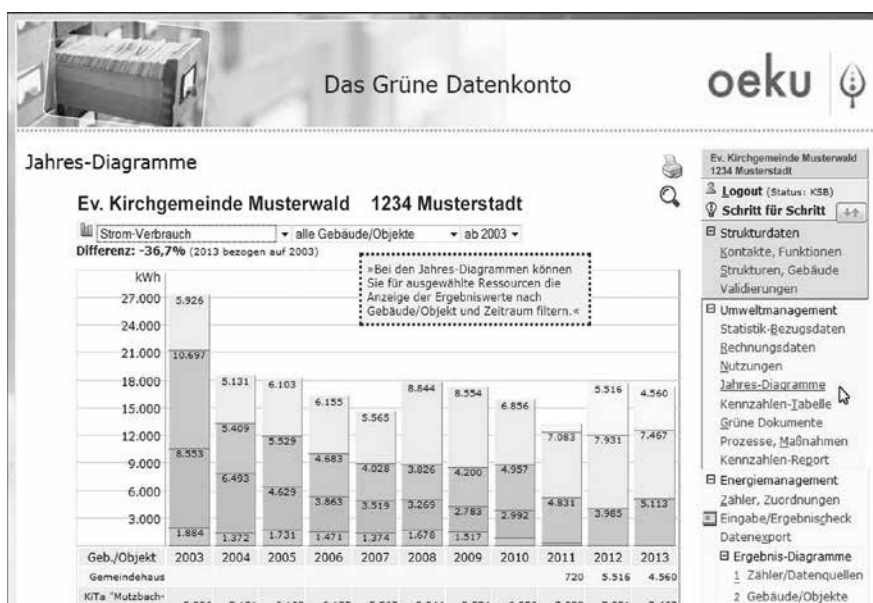
Die Kurzanleitung auf der Startseite führt gemäss ihrem Namen Schritt für Schritt durch das Programm.



Das Grüne Datenkonto besteht aus zwei Hauptmodulen:

Der Funktionsbereich «**Energiemanagement**» umfasst die Dateneingabe mit Plausibilitäts-Checks und Ergebnis-Diagrammen (nach Datenquellen, Gebäuden, Kennzahlen oder CO<sub>2</sub>-Emissionen) sowie den Energie-Bericht.

Der Funktionsbereich «**Umweltmanagement**» umfasst Dateneingabe, Ergebnistabellen, Bilanz-Grafiken, Tools zur Erhebung von Nutzungen und zur Erstellung von Dokumentation und Umweltprogramm sowie den Kennzahlen-Report.



Dieser Screenshot aus «Das Grüne Datenkonto» zeigt den Stromverbrauch 2003–2013 einer Mustergemeinde.

## Die ersten Schritte

Wer die Daten einer Kirchgemeinde in «Das Grüne Datenkonto» eingeben oder Erfahrungen mit der Online-Datenbank sammeln möchte, sollte zunächst abklären, ob die Kirchgemeinde bereits Kollektivmitglied bei der oeku ist. Neue Mitglieder sind bei der oeku willkommen! Der Mitgliederbeitrag kann von der Kirchgemeinde gemäss ihrer Grösse und den finanziellen Möglichkeiten selber festgelegt werden, beträgt im Minimum aber Fr. 200.–/Jahr. Danach läuft die Anmeldung im Datenkonto wie folgt:

- oeku-Kollektivmitglieder schicken für die Registrierung im Grünen Datenkonto ein Mail an [info@oeku.ch](mailto:info@oeku.ch). Zum Anlegen der neuen Gemeinde im Datenkonto brauchen wir folgende Angaben:
  - > Vorname und Name der verantwortlichen Person («Umweltteam-Leitung»)
  - > Genaue Bezeichnung der Kirchgemeinde, Adresse, PLZ und Ort
  - > Genaue Bezeichnung und Adresse eines der kirchlichen Gebäude
- Danach erhalten Sie die Zugangsdaten fürs Login von der oeku per Mail zugestellt.
- Bei der Erstanmeldung wird die verantwortliche Person gebeten, ein neues Passwort anzulegen. Dieses Passwort muss mindestens 8 Zeichen lang sein und aus den Zeichen A–Z, a–z oder 0–9 bestehen. Mit dieser Kennung und dem neuen Passwort kann sich die Person von jedem Computer aus anmelden.

- Nun kann die Energieteamleitung im Datenkonto selber zusätzliche Personen und Gebäude anlegen. Anschliessend werden die relevanten Zähler den verschiedenen Gebäuden zugeordnet.
- Nachdem die Grundeinstellungen vorgenommen worden sind, werden die Verbrauchswerte kontinuierlich im Datenkonto eingegeben. Die Eingaben werden unmittelbar als Balken dargestellt und können in Form eines anschaulichen Berichts ausgedruckt werden.

## Label für ökumenische GFS-Kommission Appenzell/St. Gallen



«Mir imponieren an der Auftaktveranstaltung die Selbstverständlichkeit der ökumenischen Zusammenarbeit, die

Balance zwischen fachlichem und spirituellem Angehen der Themen und das Hineinwirken in die Gesellschaft und in den persönlichen Alltag», sagt Hermann Battaglia, Mitglied der Labelkommission der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz AGCK. Das Präsidium der AGCK hat an seiner Sitzung vom 7. November 2014 beschlossen, die Ökumenische Kommission GFS (Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung) der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in den Kantonen Appenzell und St. Gallen für ihre Veranstaltungen zum Auftakt zur SchöpfungsZeit von «oeku Kirche und Umwelt» mit dem Oecumenica-Label auszuzeichnen. Mit ihrem Auftakt zur SchöpfungsZeit regt die GFS-Kommission seit 2008 zum Nachdenken über die Schöpfung an. Thematisch stützt sie sich dabei auf die SchöpfungsZeit-Aktion der oeku.

In der GFS-Kommission arbeiten zurzeit 12 Kirchen und Gemeinschaften mit. Das Projekt «Auftakt zur SchöpfungsZeit» ist ein wichtiger Schritt der Ökumene und zur Ökumene.

Die feierliche Übergabe des Oecumenica-Labels wird 2015 stattfinden. *AGCK CH/cb*

## Film «Thule Tuvalu»

Zwei Orte an den Rändern dieser Erde geraten aufgrund des Klimawandels in die Schlagzeilen: Thule in Grönland, weil dort das Eis immer mehr abschmilzt und Tuvalu, weil dieser Inselstaat im Pazifik als eines der ersten Länder im ansteigenden Meer zu versinken droht.

Während für uns die Erwärmung des Planeten fast nur in den Medien stattfindet, verändert sie für die Menschen in Thule und Tuvalu ihre gesamte Existenz. Der Film des Schweizer Matthias von Gunten schildert, wie sie sich von ihrer tradierten Lebensweise verabschieden müssen und auf eine unbekannte Zukunft zusteuern. *cb*

Seit 30. Oktober 2014 in den Schweizer Kinos.

Weitere Infos: [www.thuletuvalu.com](http://www.thuletuvalu.com)

# Umweltpraxis

## Fair handeln im Sommerlager

**Fair miteinander umgehen – das lernen Kinder und Jugendliche in den Sommerlagern von Blauring, Jungwacht und Pfadi. Im vergangenen Sommer probierten einige Gruppen aus, was es heisst, sowohl fair mit Natur und Umwelt umzugehen als auch für faire Arbeitsbedingungen weltweit einzustehen.**

Die Katholische Kirche Stadt Luzern hat das Pilotprojekt «fair handeln im Sommerlager» zusammen mit young Caritas und Fastenopfer lanciert, die Kantonalverbände von Blauring/Jungwacht und Pfadi unterstützen das Vorhaben. Die Einladung zum Mitmachen ging zu Beginn des Jahres an alle Scharen und Gruppen aus der Stadt Luzern, die Sommerlager durchführen. Sechs Gruppen meldeten sich.



*Eine nachhaltige Reiseart hat die Pfadi Nölliturm von Luzern gewählt: Die Jugendlichen sind mit eigener Muskelkraft ca. 20 km in ihr Sommerlager nach Ballwil geradelt.*

*Foto: Florian Flohr*

## Regionale Produkte

Wird im Sommerlager auf umweltbewusstes Einkaufen geachtet, steht eine Frage im Mittelpunkt: Der Fleischkonsum. Ramona Graf, Küchenverantwortliche bei der Pfadi Seppel (Pfarrei St. Josef), findet es am wichtigsten, dass möglichst beim benachbarten Bauernhof oder in Dorfläden eingekauft wird. Auf dem Menüplan stehen mehr vegetarische Gerichte als sonst. Die Präsesfrau Michelle Sutter ergänzt: «Wenn die äusseren Umstände schwierig sind, wie es in dieser Regenwoche der Fall war, bin ich froh, wenn sorgsam mit den Resten umgegangen wird und wenn die Abfalltrennung klappt. Für weitergehende Themen wie Fair Trade bleibt kaum Platz.»

## Auf Labels achten

In der Zeltküche des Lagers der Jungwacht St. Johannes stehen viele Produkte mit Bio- und Fairtrade-Label. Vom Angebot des Grosshandels war Präses Alois Metz enttäuscht. Küchenchefin Katharina Meier erzählt: «Es hatte sich eingebürgert, dass es im Sommerlager meist zweimal am Tag Fleisch gab. Da gab es schon Diskussionen, als einmal gar kein Fleisch auf dem Speiseplan stand. Aber insgesamt sind die Kinder toleranter geworden.»

Lagerleiter Noah Erni freut sich, dass über ökologisches Verhalten und fairen Handel diskutiert wird. «Wir haben schon früher auf gut abbaubare Reinigungs- und Abwaschmittel geachtet. Aber jetzt kommt das Thema mit der Ernährung auch bei den Leitern und Kindern an und sie tragen dieses Gedankengut mit nach Hause».

## Praxisnahe Arbeitshilfe für nachhaltige Sommerlager

Die Erfahrungen werden gegenwärtig mit den Lagerleitungen und Küchenteams ausgewertet. Ende Jahr wird daraus eine praxisnahe Arbeitshilfe für nachhaltige Sommerlager publiziert. Diese kann ab Januar 2015 unter [www.faires-lager.ch](http://www.faires-lager.ch) heruntergeladen werden. Genug Zeit, das nächste Sommerlager fair zu planen.

*Florian Flohr, Leiter Stabstelle und Projekte Kath. Kirche Stadt Luzern*

Infos: [www.kathluzern.ch/schaufenster-detail/fair-handeln-im-sommerlager.html](http://www.kathluzern.ch/schaufenster-detail/fair-handeln-im-sommerlager.html), Kurzfilm: [www.bit.ly/1CUzPeD](http://www.bit.ly/1CUzPeD)  
Download der Arbeitshilfe und weiterer Informationen unter [www.faires-lager.ch](http://www.faires-lager.ch) (ab Januar 2015).

## Buchtipp



### Im Gebirge

Wer gerne mit Kindern, Jugendlichen oder auch Erwachsenen in die Berge geht, ist mit dem Buch «Im Gebirge: Natur erleben – beobachten – verstehen» bestens gerüstet. Das Buch erklärt einerseits den Lebensraum Berge auf einfache und anschauliche Weise. Andererseits leitet es zum Beobachten an und führt Fragen und Antworten auf. Die Kapitel sind nach den Jahreszeiten geordnet, so dass man durchs ganze Jahr hindurch Anregungen für Aktivitäten in den Bergen finden kann. cb

Sabine Joss: «Im Gebirge: Natur erleben – beobachten – verstehen». 204 Seiten, Haupt Verlag Bern, 2012.  
ISBN: 978-3-258-07674-4

## Agenda

### Filmtage21 – Filme zur Nachhaltigen Entwicklung

Unter dem neuen Namen «Filmtage21» stellt auch die 19. Ausgabe der bisherigen «Filmtage Nord/Süd» neue, für Bildungsarbeit und Unterricht ausgewählte und empfohlene Filme vor. Es handelt sich um Filme, die dazu anregen, ein Thema aus ganzheitlicher Perspektive zu betrachten, vernetzt zu denken, Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung zu übernehmen und couragiert zu handeln.

Vorführungsorte: 4. März, St. Gallen; 5. März, Kreuzlingen; 10. März, Brugg-Windisch; 11. März, Basel; 12. März, Brig; 18. März, Zug; 19. März, Luzern; 25. März, Zürich, 26. März, Bern. Film und Zeiten unter: [www.bit.ly/1xuzFc8](http://www.bit.ly/1xuzFc8)

### LESERBRIEF

#### Nukleare Sicherheit in der Schweiz eine Realität

Der Leitartikel «Mythos nukleare Sicherheit» in den *oeku* Nachrichten 03/2014 lädt zum Nachdenken ein – aber auch zu Widerspruch. Natürlich ist in Fukushima ein schlimmes Unglück passiert. Dass dieses aber ohne grösseren Aufwand hätte verhindert werden können, soll doch auch nicht verschwiegen werden. Zum Beispiel wenn die Betreiberfirma der allzu nahen Lage am Meer mit einer höheren Staumauer gegen hohe Flutwellen besser Rechnung getragen hätte. Und wenn am Schluss des Beitrags der Bogen zur Schweiz geschlagen wird, so soll doch auch nicht vergessen werden, dass in den über 40 Jahren, in denen in der Schweiz KKW's betrieben werden, hierzulande kein ernsthafter Störfall vorgekommen ist. Alles in allem ist die Arbeitsgruppe Christen + Energie überzeugt, dass der schlimme und unnötige Unfall in Japan dazu führen wird, dass weltweit die Kerntechnologie noch sicherer werden wird. So wie bei einer Strassenkreuzung nach einem schlimmen Verkehrsunfall alles getan wird, um einen solchen Unfall künftig zu verhindern, werden überall auf der Welt die Lehren gezogen und umgesetzt werden, um bestehende und künftige Anlagen noch sicherer zu machen.

Pfr. Stefan Burkhard, Präsident Arbeitsgruppe Christen + Energie, Wettingen

**Anmerkung der Redaktion: Die Arbeitsgruppe Christen + Energie setzt sich seit ihrer Gründung für die Atomenergie ein. Ihre Ansichten decken sich diesbezüglich nicht mit der Meinung der *oeku*. Link zur Arbeitsgruppe: [www.christenenergie.ch](http://www.christenenergie.ch)**

### Die Nukleardebatte im historischen Überblick

Wer sich dafür interessiert, wie sich die Nukleardebatte in der Schweiz im Lauf der Zeit verändert hat, findet auf der Plattform «Timeline» von «ideesuisse» ausgewählte Film- und Tonbeiträge. Zu sehen sind beispielsweise, wie 1955 die Genfer Ausstellung «Atome für den Frieden» das Atomzeitalter in der Schweiz einläutete und wie 1957 der erste Schweizer Atomreaktor in Würenlingen eröffnet wurde. Weitere Beiträge handeln vom gravierenden Unfall im atomaren Versuchsreaktor in Lucens, von der Protestbewegung der 70er-Jahre und von der heutigen Ausstiegssdiskussion. cb

Link: [www.ideesuisse.ch/212.0.html](http://www.ideesuisse.ch/212.0.html)

### Darf's es bitzeli weniger sy?



Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sind mit der Frage «Darf's es bitzeli weniger sy?» unterwegs zur 2000-Watt-Gesellschaft.

Mit einer Plattform zur 2000-Watt-Gesellschaft werden Kirchgemeinden eingeladen, sich auf den Weg zu einem nachhaltigen Umgang mit Energie zu begeben. zg

Weitere Infos: [www.oeku.ch/2000watt](http://www.oeku.ch/2000watt)

### Ökotipps zur Weihnachtszeit

Die Evangelische Kirche von Westfalen und das Institut für Kirche und Gesellschaft geben dieses Jahr ein aktualisiertes Heft heraus, in dem ökologische Infos und Tipps zur Advents- und Weihnachtszeit zusammengestellt sind. Das Heft kann bei der *oeku* zu einem Preis von Fr. 5.– gekauft werden (solange Vorrat). cb

### Klima-Fasten in Lausanne

Die Initiative «Fasten für das Klima» hat Yeb Saño initiiert, Klima-Unterhändler der Philippinen bei der Uno. Er entschloss sich zu fasten, als der Taifun Hajyan sein Land traf. In der ganzen Welt haben sich Menschen verschiedenen Glaubens der Initiative angeschlossen, u.a. auch der Ökumenische Rat der Kirchen. Der ÖRK ruft auf, jeweils am ersten Tag eines Monats zu fasten. Verschiedene Formen des Fastens sind möglich, die dazu beitragen, den persönlichen CO<sub>2</sub>-Abdruck zu verkleinern: Autofasten, Fleischverzicht und so weiter.

In Lausanne trifft sich eine Gruppe jeden ersten Tag des Monats um 14 Uhr in der Kirche St-Laurent zum Austausch. cb

Weitere Infos: [www.fastfortheclimate.org](http://www.fastfortheclimate.org)

Kontakt Lausanne: [mveillon@worldcom.ch](mailto:mveillon@worldcom.ch)



## Baureise durch den Aargau

Auf Einladung der Aargauer Landeskirchen und der oeku haben sich am 18. Oktober rund zwanzig interessierte Personen zu einer kirchlichen Baureise getroffen. Mit der Baureise sollten weitere Kirchgemeinden angeregt werden, die Energieberatungsangebote in Anspruch zu nehmen.

«Energie in Kirchen sparen und gewinnen» war das Motto des Ausflugs, der in Aarau begann. Das Verwaltungsgebäude der reformierten Landeskirche am Stritengässli ist mit dem Minergie-Label ausgezeichnet. Geheizt wird mit einer Grundwasser-Wärmepumpe. Ökologische Aspekte seien bei der Planung generell berücksichtigt worden, berichtete der Architekt Philipp Kim.

## Gelungene Beton-Architektur in Suhr

Das neue Pfarreizentrum mit Minergie-Label in Suhr harmonisiert optisch mit der denkmalgeschützten Kirche von 1960. Das Zusammenspiel der beiden Gebäude gelingt aber auch bei der Nutzung: Der Kirchenchor probt während der Woche im gut heizbaren Pfarreizentrum. Die Kirche wird nur für die Anlässe geheizt. Für zusätzliche Energie vom Himmel sorgt die Solaranlage auf dem Dach des Pfarreizentrums mit einer Fläche von 186 m<sup>2</sup> und einem Jahresertrag von über 20000 kWh.

## Wintermantel für die Kirche in Widen

Die 1968 errichtete reformierte Kirche in Widen ist im Jahr 2009 mit einer Aussenisolation von 16 Zentimetern versehen worden. Auch das Dach wurde komplett saniert und isoliert. Rein äusserlich hat sich die Kirche kaum verändert. Der Energieverbrauch der Kirche hat sich aber durch die Sanierung mehr als halbiert. zg

## Mitgliederversammlung am 9. Mai 2015

Die nächste Mitgliederversammlung der oeku findet am Samstag, 9. Mai 2015 in Luzern statt. Reservieren Sie sich das Datum. Die Einladung folgt im März 2015.

## SchöpfungsZeit 2015

Die SchöpfungsZeit 2015 nimmt den Lebensraum «Berge» unter die Lupe. Der Slogan wird an der Vorstandssitzung Ende November festgelegt. Damit wird der Zyklus zu den Lebensräumen abgeschlossen, der 2011 mit dem Wald, 2012 mit dem Kulturland, 2013 mit den Gewässern, 2014 mit den Siedlungen und 2015 mit den Bergen verschiedene Lebensräume von Mensch, Tier und Pflanzen thematisiert hat. Der nächste Zyklus beginnt 2016, er wird den Sinnen gewidmet sein.

## Seminar: Zukunftsfähig werden vor Ort

Die «Fachstelle Gesellschaft & Ethik» der Evangelisch-reformierten Landeskirche Zürich und oeku Kirche und Umwelt vertieften am 12. September an einem Fachseminar Fragen der Nachhaltigkeit. Das Hauptreferat hielt Rahel Gessler, Leiterin der «Abteilung Energie und Nachhaltigkeit» der Stadt Zürich. Ziel der Stadt Zürich ist es, den Energieverbrauch bis 2050 auf 2500 Watt pro Person zu senken (zurzeit 6000 Watt). Mit dem Einsatz von gleich viel Ressourcen soll mehr erreicht werden. Zu den Massnahmen gehören die Veränderung des Strommixes und der Ausbau des Fernwärmenetzes.

An der Tagung wurden die verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit in Workshops exemplarisch vertieft. Jürg Küng, Sigrist der reformierten Kirchgemeinde Bülach, berichtete vom Umweltmanagementprozess seiner Kirchgemeinde auf dem Weg zur Zertifizierung. Küng betonte, wie wichtig es sei, dass ein solcher Prozess Freude mache. Die soziale Dimension kam beim HEKS-Projekt «Neue Gärten Ostschweiz» zum Zug. In den Workshops «nachhaltige Beschaffung» und «Pflege kirchlicher Liegenschaften» ging es um die wirtschaftliche Dimension nachhaltigen Handelns. Bundesrichter Marc Steiner berichtete von den Beschaffungsstandards des Bundes und Marcel Furer aus der Gemeinde Au von der Umsetzung der Beschaffungsrichtlinien im Rahmen des Labels Energiestadt. zg

## Solartagung in Uttigen

An der Tagung «Energie sparen und Strom gewinnen» der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn konnte am 13. September im Kirchgemeindehaus Uttigen Bilanz gezogen werden über das erste Betriebsjahr des sanierten Gebäudes. 2013 ist in Uttigen die erste Photovoltaikanlage auf einem Kirchgemeindehaus im Kanton Bern errichtet worden. Zudem wurden die Gebäudehülle teilweise isoliert und die Heizungssteuerung erneuert. Eine erste Jahresbilanz hat gezeigt, dass die Solaranlage mehr Strom produziert als das Gebäude mit seiner Elektrospeicherheizung verbraucht. zg



Energie vor Ort: Interessierte aus benachbarten Kirchgemeinden lassen sich die Solaranlage auf dem Uttiger Kirchgemeindehaus zeigen. Bild: Kurt Aufderreggen